

Gedenkveranstaltung

400. Jahrestag der ersten Hexenverbrennung in Suhl

Glockengeläut

Begrüßung

Orgel

Andacht:

Votum u. Bußpsalm

Ansprache

Gebet

Tanzperformance

histor. Erläuterung

Orgel

Theaterstück

Orgel

Gedenken

Mitwirkende: Andreas Schmidt, Mareike Götz, Markus Gruber, Andreas Seidel, Reiner Güntzel, Andre' Gressler, Michael Kehr, Laura Neumann, Maria Notroff, Nadine Fleischmann, Doris Eckhardt, Ulrich Prüfer, Waltraud Prüfer, Annette Götz

Performance: Heidemarie Schwalbe, Sabine Döhrer, Maren Seidel, Anja Beier, Claudia Köplin, Heike Taubmann, Angelika Fleischmann

Gedenken: 400 Jahre – Begrüßung:

„Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.
Verdammt nicht, auf dass ihr nicht verdammt werdet.
Vergebt, so wird euch vergeben.“

Mit diesem Wort von Jesus Christuns möchte ich euch alle begrüßen zu unserer Gedenkveranstaltung.

Vor 400 Jahren mag in dieser Kirche bekannt gegeben worden sein, dass auf dem neuen Suhler Richtplatz vier Heinrichser Frauen als Hexen verbrannt worden sind.

Heute soll in derselben Kirche dieses Wahnsinns gedacht werden!

Das dabei Altar, Kanzel und Lesepult rote Behänge tragen – Rot, die Farbe der Märtyrer – hat sicher einen eigenen Symbolwert.

Für euer Kommen darf ich euch allen danken.
Ich sehe das nicht nur als Interesse, sondern als Zeichen der Anteilnahme.

Danken darf ich den Aktiven bei unserer Veranstaltung: Leute, aus völlig verschiedenen Bereichen und Kreisen, aber eben doch letztlich in einem Sinne.

Stellvertretend namentlich die Anett Goetz. Schon ein bisschen der treibende Keil, die ja auch drüben in unserer kleinen Ausstellung ihr Buch zum Thema vorstellt.

Wir möchten heute und hier einfach mit unseren Mitteln und Möglichkeiten erinnern und mahnen: im Blick auf das Geschehen damals; im Blick auf das Leid, das Menschen Menschen zufügen – bis heute.

Gedenken: 400 Jahre – Andacht

Im Namen GOTTes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. amen

Worte der Heiligen Schrift nach dem 51. Psalmen (einem der Bußpsalmen)

GOTT, sei uns gnädig und vergib.

Nimm von uns alle Schuld.

Du allein bist der HErr

und Dein Wort ist die Wahrheit.

Wir bekennen vor Dir alle Missetat

und alles Übel, das wir getan,

alles Vergehen, das auf uns lastet.

Nimm von uns das Trachten nach dem Bösen,

das da ist in unseren Gedanken, Worten und Werken.

Nimm von uns die Last der Sünde.

Schaffe in uns, GOTT, reine Herzen

und einen neuen, beständigen Geist.

Verlass uns nicht, HErr,

und nimm Deine Hand nicht von uns,

denn ohne die Ehrfurcht und die Demut vor Dir,

ist all unser Tun eitel. amen

Ansprache:

„Liebe GOTT von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und liebe Deinen Nächsten, wie dich selbst. Darin ist das ganze Gesetz und die Propheten.“

Damit bringt Jesus unsere Heilige Schrift, die Bibel, quasi auf einen Nenner.

Und es ist – ganz sachlich und unbestreitbar – das große Plus unserer christlichen Religion, dass sie seit 2000 Jahren die Gedanken an Dinge wie Ehrfurcht und Demut, an Mitmenschlichkeit und Liebe zu bewahren versucht.

Sicher Ideale – auch unbestreitbar – aber nach wie vor für uns alle lebens- und überlebensnotwendig.

Dafür hat sich in der Geschichte jeder Einsatz gelohnt!
Dafür lohnt sich jeder Einsatz! – Trotz allem, was dagegen steht ... oder gerade deshalb ...

Und, wie gesagt, ich sehe das heute hier sehr persönlich: Wenn ich nicht fest an diese Ideale glauben würde, wenn ich sie nicht echt als Chance sehen würde, die GOTT uns gibt, dann stände ich heute nicht hier – als Christ, oder halt auch als Pfarrer.

Denn heute geht es ja um das großem Minus unserer Religion!

Es geht um den, wie Karl Marx das sagen würde – um den dialektischen Widerspruch, der wohl letztlich auch nicht lösbar ist.

Es geht um eine der finstersten Seiten in der Geschichte der Kirche.

Es geht um die Bekämpfung, um die Beseitigung, um die Vernichtung von Menschen – Warum auch immer ...!?

Und dieses: „Warum auch immer?!“ – ist dabei eben das Problem an der Sache.

Ihr könnt es mir getrost abnehmen, dass ich das als Last sehe, dass ich echt und oft genug versucht habe, da irgendwie d'ran zu kommen ...

Wie geht das, dass Menschen an Hexerei glauben?
Wie kann es geschehen, dass Menschen so was einander antun?

Sicher! Ich kann das vom Bildungsstand von damals her sehen ... Ich kann das vom Psychologischen her analysieren ... Ich kann mir da Gehässigkeit, Neid und auch materielle Interessen vorstellen ... Ich kann ..

Ich kann eigentlich alles! ... Bloß es wirklich begreifen ... das kann ich nicht ...

Aber es ist wohl auch nicht der Sinn der Sache, hier sonst welche Betrachtungen anzustellen.

Was mir, was uns am Herzen liegt, das ist schlicht und einfach das Anliegen, das so was nie vergessen werden darf.

Um mehr soll und um mehr kann es in unserem Gedenken heute auch nicht gehen.

Ich will es einfach noch mal so sagen:

Am Mittwoch hat mich unser Oberbürgermeister angerufen, weil möglicherweise eines der Opfer in seinen Familienstammbaum gehören könnte.

Und er wollte wissen, ob die Kirche jemals eine Rehabilitation ausgesprochen hat für die Opfer der Untaten, die in ihrem Namen geschehen sind,

bzw. – weil ja die Hexenprozesse in unserem Gebiet zu der Zeit Sache der weltlichen Gerichtsbarkeit waren – aber wo sich die Kirche eben hat gut und willig vor den Karren spannen lassen -.

Eine überraschende Frage, weil ich da absolut keine Ahnung hatte.

Eine gute Frage, weil mir das echt geholfen hat, hier Worte zu finden.

Die Recherche war ein bisschen aufwendig, aber ich kann guten Gewissens sagen: „Ja! Sie hat.“

Auf evangelischer Seite, wo das erschwert wird, weil da jede Landeskirche nur für sich sprechen kann, hat die bayerische Kirche eine Stellungnahme und ein Schuldbekenntnis mit der Bitte um Vergebung eingebracht,

dem sich wohl die anderen Landeskirchen angeschlossen haben.

Auf katholischer Seite hat Johannes Paul II. im Ablassjahr 2000 ausdrücklich alle in seine Abbitte eingeschlossen, „denen jemals von der Kirche Unrecht getan wurde.“

(Ist jetzt Kurzfassung, aber der Fakt an sich steht.)

Darüber aber möchte ich dennoch die Stellungnahme des Dominikanerordens stellen, der schon ein Hauptorgan der Inquisition gewesen ist.

In deren Erklärung heißt es:

„Wir empfinden die Hexenverfolgung als dunkles und bedrückendes Kapitel unserer Geschichte.

Die Ausübung der menschenverachtenden Praxis und das unendliche Leid der Opfer können wir nicht ungeschehen machen und eine Wiedergutmachung ist nicht möglich.

Uns bleibt die Verpflichtung der Erinnerung.

Wir wissen, dass der Geist der Diskriminierung, Ausgrenzung und Vernichtung Andersdenkender auch heute latent oder offen in Kirche und Gesellschaft, unter Christen und Nichtchristen lebendig ist.

Dem entgegenzutreten und sich für eine umfassende Respektierung der Rechte aller Menschen einzusetzen, ist unsere Verpflichtung, die wir den Opfern aller Untaten schulden.“

Meine Freunde.

Ich denke: Das ist das Entscheidende:
Darum sind wir hier, gleich, welcher Weltsicht wir sein mögen.

Wir haben die Pflicht zur Erinnerung und wir haben die Pflicht, allem entgegenzutreten, was menschlichem Miteinander schadet.

Amen

Putz, 31. 03. 15

Sehr geehrter Herr Pogel,
hier nun wie versprochen meine Unterlagen.
Vielleicht können Sie doch Verschiedenes
übernehmen. Sie haben sicherlich meine
Zusage zur freien Verwendung!

Als Gebet hatte sich das Vogelnestgebet
von Coventry gewählt. Es war auf
den Rückseite des Handzettels abgedruckt
(auch Handzettel und meine Stola in Rot...)

Zum Gedenken wurde eine große Kreuze
angezündet und zum Geläut der
großen Glocke haben Mädchen aus dem
Jugendvereine die ~ 30 Namen
des Opfers gelesen.

Diesen, die „Weltanschauungen quasi“
relativierende Aspekt - s. a. die Initiatoren
des Laienspiels und der Performance -
fand ich übrigens sehr wichtig bzw. gut.

Mit freundschaftlichen Grüßen
und guten Wünschen für ein gesegnetes
Osterfest

Lg
H. Pöfner

Hexenprozess in der Heinrichser Kirche

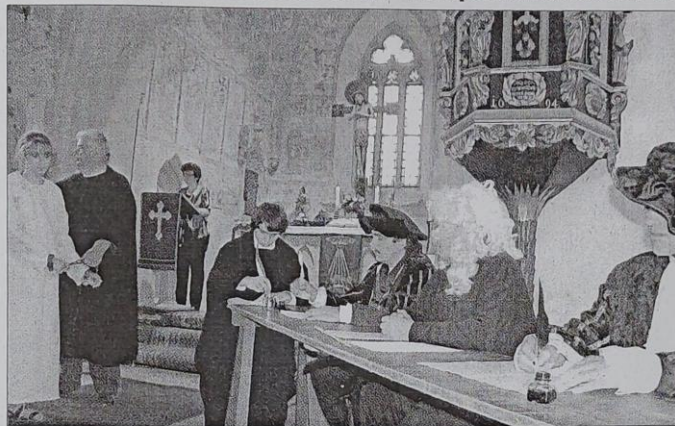
Laiengruppe spielt Verfahren gegen Anna Triebel nach - Tanzperformance der Mäbendorfer Schule

Suhl-Heinrichs (av). „Du gehst zum Hexenfeuer? Geh nicht so nah ran!“ oder „Denkst Du nicht, dort sind schon genug?“ - das sind Sprüche, die sich junge Frauen oft anhören, wenn sie zur Walpurgisnacht gehen, die in vielen Gegenden traditionsreich mit einem großen Feuer gefeiert wird. Den Besuchern der Veranstaltung in der Heinrichser Kirche St. Ulrich am Sonntagabend werden diese Sprüche künftig schwerer über die Lippen gehen. Unsere Region war in der frühen Neuzeit eine Hochburg der Hexenverbrennung. Um angeklagt zu werden genügte es, von Nachbarn merkwürdiger Vorkommnisse beschuldigt zu werden. Nur wenigen Frauen, die einmal angeklagt waren, gelang es dann noch, der Strafe - zu meist Verbrennung - zu entkommen.

Wer nicht sofort gestand, eine Hexe zu sein, wurde einer „peinlichen Befragung“, einer Folter, unterzogen. Angesichts dieser Schmerzen gestanden viele Frauen, mit dem Teufel im Bund zu sein. Oft beschuldigten sie auch noch Frauen in ihrer Umgebung. Damit konnte man eine Erleichterung erreichen: „Die Gnade der Enthauptung“. So entkam die Frau wenigstens den Schmerzen der Verbrennung.

Im Übrigen wurden nicht nur Frauen der Hexerei beschuldigt: In Suhl kamen 70 Frauen, aber auch zwei Männer, bei diesen Prozessen ums Leben. In dieser Statistik liegt Suhl im gesamten Thüringer Raum gleich nach Schleusingen (114) auf dem zweiten Platz.

Vor 400 Jahren sind am „Schindanger vor dem Sehmarswald“ die ersten vier Frauen auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden. Sie kamen aus Heinrichs. Aus diesem Grund fand am Sonntagabend, 400 Jahre später, die Gedenkveranstaltung in der Heinrichser Kirche statt. Pfarrer Ulrich Prüfer hielt die Andacht. Gemeinsam sprachen die Anwesenden das Versöhnungsgebet aus der Kathedrale zu Coventry und schlossen in ihr Gebet auch die Familie des ermordeten Mädchens in Zella-Mehlis ein. Nach dem gemeinsamen „Vater Unser“ stellte die Tanzgruppe der Alten Schule Mäbendorf unter Leitung von Heidemarie Schwalbe das Thema in einer Performance beeindruckend dar. Lachend und scherzend



Anna Triebel steht im Büßergewand vor dem Gericht.

Foto: Voigt

lich. Dann wurde sie mit dem Zeugen konfrontiert. Als sie noch immer leugnete, entschloss man sich zur Folter und schließlich gab die junge Frau nicht nur zu, selbst mit dem Teufel im Bund zu sein, sondern nannte auch drei weitere Namen von Frauen, die sie bei den Hexentänzen gesehen hatte. So war ihr Urteil besiegelt, symbolisch brach der Justizamtsmann den Stab über ihr. In einer Ausstellung konnten sich die Besucher anschließend noch einige der Dokumente, auf denen die Recherchen beruhen, anschauen. Weiterführende Informationen gibt es zudem im Buch „Die Zauberrinnen sollst du nicht leben lassen“ (ein Bibelzitat) von Annette Götz, das unter anderem im Sühler Waffenmuseum erhältlich ist.

trafen sich sieben Frauen auf dem Platz, winkten fröhlich ins Publikum und unterstrichen ihre Lebensfreude mit einem Reigen. Doch nach und nach schied immer wieder eine der Frauen aus dem Reigen aus, kehrte zurück ins Publikum und zischte: „Sie ist eine Hexe!“ Zum Schluss blieb eine Frau allein übrig. Das war nun kein fröhlicher Tanz mehr. Sie schien wie von Dämonen besessen, streckte die Hände flehend nach oben, rautte sich die Haare, schien sich selbst zu würgen. Zum Schluss stand sie ganz still da. Ihr Tod schien bevorzustehen. Mit letzter Kraft straffte sie die Schultern, zeigte mit dem Zeigefinger auf einzelne Frauen im Raum - dann fiel ihr Kopf auf die Brust.

Anschließend zeigten Menschen aus unterschiedlichen Kreisen der Stadt noch gemeinsam in einem Theaterstück, wie solch ein Hexenprozess vor sich ging. Hintergrund dafür waren überlieferte Verfahrensprotokolle der Verhandlungen gegen Anna Triebel und Osanna Keiner. Erstere gestand, unter Folter und erhielt die Gnade der Enthauptung. Letztere hielt stand, denunzierte auch niemanden und starb während der Folter. Gespielt wurde die Geschichte der Anna Triebel. Ein Nachbar beschuldigte sie: Er sei von einem Trank, den sie ihm gab, schwer krank geworden. Der Sohn eines anderen sei von ihr sehr hart geschlagen worden. Das Gericht befragte Anna Triebel (dargestellt von Mareike Götz) zunächst gut-

XXXL

XXXLutz neubert XXXL

SUPER SSV

Laterne,
Metall/Glas, schwarz, ca. 10 x 24 x 10 cm
72240044_03 9,99 4,99
ca. 15 x 35 x 15 cm
72240044_02 14,99 6,99
ca. 21,5 x 45 x 21,5 cm
72240044_01 19,99 9,99

**AB 9,99
4,99**

LATERNE

Satin-Bettwäsche-Garnitur,
100% Baumwolle,
ca. 135 x 200 und
80 x 80 cm 81050059_01

LANDSCAPE
THE ART OF LIGHT

Im Wert von 2

2) Nähere Bedingungen i. aktionsbedingungen. Pre kombinierbar. Ausgenom

XXXL S

Im Wert von 1

Schwarzenflur wird



Annette Götz (M.) zeigt Doris Eckhardt vom Waffenmuseum und Pfarrer Ulrich Prüfer ihr Buch „Die Zaubereinnen sollst du nicht leben lassen“.

Foto: frankphoto.de

Ein schauriges Jubiläum

Es ist ein schauriges Jubiläum, das am 26. Juni in der Kirche St. Ulrich in Heinrichs begangen wird. Vor 400 Jahren wurde am Sehmard der Sühler Hexenverbrennungsplatz „in Betrieb“ genommen.

Von Heike Hüchemann

Heinrichs – Thüringen hatte sich in der Geschichte einen unrühmlichen Platz geschaffen – als Zentrum der Hexenverfolgung. Nachdem als Hexen angeklagte Frauen in Schleusingen und Meiningen gerichtet wurden, hatten sich die Sühler im Juni 1611 ihren eigenen Richtplatz gebaut. Denn diese spektakulären „Schauspiele“ in einem Umfeld großer Bereitschaft zur Denunziation waren ertragreich, da alle daran verdienten. Mit diesem Kapitel dunkler Geschichte hatte sich 2005/2006 bereits eine Ausstellung im Waffenmuseum beschäftigt. Dies zum 400. Jahrestag der ersten Hexenverbrennung in Suhl zu wiederholen sei leider nicht möglich, da das Museum mit Ausstellungen voll sei, so Museumsmitarbeiterin Doris Eckhardt.

Sie, Annette Götz und Pfarrer Ulrich Prüfer haben gemeinsam überlegt und einen Weg gesucht, die Erinnerungen an die grausamen Ereignisse wachzuhalten. Dazu wird am Sonntag um 18 Uhr in der Kirche St. Ulrich eine Veranstaltung stattfinden. Geplant ist eine Andacht, ein historischer Exkurs zur Hexenverfol-

gung im Sühler Raum und ein kleines Theaterstück über Verfahren gegen Anna Triebel. Und es wird von 17 bis 20 Uhr eine kleine Ausstellung im Gemeindehaus geben, in der des Scharfrichters Werkzeug, Akten, eine alte Bibel die kursächsische Kriminalordnung, Auszüge aus dem Kirchenbuch der Hauptkirche und anderes mehr zu sehen sein werden.

Dass der Sühler Hexenverfolgung in Heinrichs gedacht wird, hat seinen Grund darin, dass vier Frauen aus Heinrichs die ersten waren, die am Sehmard verbrannt wurden. Doch nicht immer loderten nach einem solchen Prozess die Scheiterhaufen. Manchmal war es eine Gnade, wenn sie vorher geköpft wurden und so der elenden Folter entgingen.

„Mit dem Thema Hexenverbrennung haben wir uns auch im Religionsunterricht beschäftigt – vieles ist einfach nicht zu begreifen“, so Ulrich Prüfer. Zum Beispiel, dass die Pfarrer die Opfer der Hexenprozesse ermahnt, aber nicht für sie gebetet haben. Wären sie vielleicht dann die nächsten Kandidaten für derartige Prozesse gewesen? Zwar sind in den 97 Prozessen in 30 Jahren die meisten der 72 Menschen, die zu Tode kamen, Frauen gewesen, aber auch um Männer machte die Hexenverfolgung keinen Bogen. Zwei Männer wurden ebenfalls Opfer. „Wir wollen erinnern, mahnen und um Vergebung bitten“, sagt Pfarrer Prüfer. Zwar sei die Kirche nicht hauptverantwortlich an der Hexenverfolgung gewesen, dennoch habe sie in dieser Frage Dreck am Stecken.

Was in Sachen Hexenverfolgung in und um Suhl geschah, ist nun in

einem Buch nachzulesen, für das Annette Götz akribisch unter anderem in Kirchenbüchern recherchiert hat. Die Pfarrer vermerkten mit großer Sorgfalt die Namen der Todesopfer vertikal in der für Sterbeeinträge vorbehaltenen Spalte. „Mich interessiert, was in Suhl wirklich geschah. Ich kann mich gut an den Glauben meiner Großmutter an Hexen erinnern und welche Vorsichtsmaßnahmen sie traf“, sagt die Historikerin.

Zu Geständnis geschlagen

Den Hauptgrund für das Aufleben der Hexenverfolgung sieht sie im Aussterben der Henneberger Grafen. Die Kursachsen als die neuen Herren mussten Stärke zeigen. „Die Verbrennungen sollten ein Zeichen dafür sein.“ Die Religiosität der Menschen und ihr tiefer Aberglaube lieferten eine gute Basis für die Hexenverfolgung. Man brauchte nur jemanden denunzieren, übel nachreden, mit dem Teufel im Bunde zu sein und zu meinen, einen Drachen in deren Schlot fahren gesehen zu haben – das reichte für einen Prozess. Die der Hexerei Angeklagten zwang man in ihren „Geständnissen“ zu Aussagen, beispielsweise dass sie mit dem Mist des Teufels getauft wurden. Unter Folter nannten sie vermeintliche Plätze für Teufels- und Hexensabbate wie den Domburg, die Senfte, die Röder. . . So pressten und schlugen die Scharfrichter Aussagen aus den Frauen heraus, bis alle vier Tatbestände erfüllt waren, die es für ein Urteil brauchte. Und meist auch noch die Denunziation einer anderen Frau, damit die Hexenprozesse ja nicht aufhören mussten.

„Osanna Keiner allerdings hat 18 Stunden lang Folter ertragen und ist daran gestorben. Bei ihr hat es der Scharfrichter nicht geschafft, ihr das Bekenntnis, Hexe zu sein, abzunehmen. Und sie hat auch keine andere benannt“, gibt Annette Götz einen Einblick in ihr Buch, das nach dem Vers aus dem Alten Testament „Die Zaubereinnen sollst du nicht leben lassen“ betitelt und von Künstlern des Künstlerkreises „Blaue Fliege“ illustriert wurde. Am 26. Juni erlebt es seine Premiere. „Diese detailreiche Zusammenfassung über die Zeit der Hexenverfolgung ist ein Meilenstein für die Geschichtsschreibung Sühls“, sagt Doris Eckhardt. Fürwahr lesen sich die einzelnen Schicksale, die seltsamen Begebenheiten und nicht zuletzt die Namen der Opfer der Hexenprozesse – diese werden zur Veranstaltung am 26. Juni übrigens alle verlesen – mit den Bemerkungen dazu, wie sie gestorben sind, spannend und geben reichlich Erkenntnis.

Das Buch kann man am 26. Juni in Heinrichs zu besagter Veranstaltung erwerben, danach im Waffenmuseum, in den beiden Sühler Kirchen, im Buchhaus sowie in der Rimbach-Buchhandlung. Es kostet 9 Euro. „50 Cent davon gehen zugunsten eines Sühnekreuzes oder Mahnmals zum Gedenken an die Opfer der Hexenverfolgung“, sagt Annette Götz. Wo dieses Erinnerungszeichen seinen Platz bekommen wird, steht allerdings noch nicht fest.

■ Die Gedenkveranstaltung anlässlich des 400. Jahrestages der ersten Hexenverbrennung in Suhl findet am 26. Juni, 18 Uhr in der Kirche St. Ulrich in Heinrichs statt.

a

Suhl -
jährig
bringt
Österr
ler M
sollte
Kolleg
burgk
der m
chen
tersde
In N
Suhls
nicht
ten al
Der ge
ler-K
Werke
Mozar

Do

Mal
Kirche
Pfarrk
Freibu
tent a
förder
burg,
an di
„Felix
rufen.
zent k
turgis
Ma
im ös
studi
chen
Graz
Scola
tenex,
nung
Freib
200
Pache
berg.

N

Zum B
kein K

Im
no:
den B
nisse:
geger
ausse
dass:
Feder
räten
Als
rates
das
Bünc
von
mir
durc
men
nis
macl
merk
Firm
lung
ande
und
Au

Aberglaube, Hass und Neid

Mit einer Gedenkveranstaltung in der Heinrichser Kirche St. Ulrich wurde am Sonntag an Hexenprozesse im Raum Suhl und Schleusingen erinnert.

Von Doreen Fischer

Suhl – Juni im Jahre 1611. Die Einwohner von Suhl strömen zum Hexenverbrennungsplatz am Sühler Sehmühgel, dem bisherigen Schindanger. Vier der Hexerei beschuldigte Frauen aus Heinrich werden hier öffentlich dem Scheiterhaufen übergeben. Allein im Raum Suhl brennen in den folgenden Jahrzehnten 70 Frauen und zwei Männer.

400 Jahre später wird der Hexenwahn in der Heinrichser Kirche St. Ulrich noch einmal lebendig. Diesmal allerdings, um zu erinnern. Am Sonntagabend war zu einer Gedenkveranstaltung eingeladen worden. Eine sehr gut gefüllte Kirche dokumentierte das Interesse an dem Thema. „Es ist ein wichtiges Anliegen, dass so etwas nie vergessen werden darf. Wir haben die Pflicht, allem entgegen zu treten, was den Menschen schadet“, mahnte Pfarrer Ulrich Prüfer. Dass ausgerechnet diese Örtlichkeit zu solch einer Gedenkfeier ausgewählt wurde, hat gute Gründe. Denn innerhalb der Kirchenmauern wurde einst bekannt gemacht, dass auf dem neuen Richtplatz die Verbrennung der Frauen erfolgen soll. „Es war eine der finsternen Seiten in der Geschichte unserer Kirche. Ich habe oft genug versucht, zu verstehen. Wirklich begreifen kann ich es nicht. Wie kann man an Hexerei glauben? Wie kann man Menschen so etwas antun?“, fragte Prüfer.

Die letzte Frage ist einfach zu beantworten: Hexen und Zauberer galten als zu vernichtende Wesen. Ihre Prozesse fanden vor weltlichen Gerichten statt. Wie so ein Hexenverfahren abließ, zeigte ein Theaterstück, das sich an überlieferte Unterlagen aus dem Jahr 1662 hielt. Ein Amtmann, ein Stadtschreiber und zwei Gerichtsschöffen hatten dabei über das Schicksal von Anna Triebel und Rosanna Keiner zu befinden. Während Letztere nach 18 Stunden dauernder Folter starb, ohne sich der Hexerei bekannt zu haben, gestand Anna Triebel. Sie war zuvor von einem Nachbarn denunziert worden, weil er angeblich einen Trank von ihr erhalten hatte. Doch Aburteilungen waren so einfach nun auch wieder nicht möglich. Ein fest vorgeschriebener Ablauf war stets einzuhalten. Zunächst musste die Angeklagte zu einer gütlichen Befragung erscheinen. Dem folgte eine Gegenüberstellung mit dem Zeugen. Über die Er-



Theatralisch dargestellt, was vor 400 Jahren noch grausame Realität war: Die Gedenkveranstaltung zum Thema Hexenverbrennungen in Suhl in der Heinrichser Kirche St. Ulrich. Fotos (2): frankphoto.de

gebnisse wurde der Landesherr informiert. Erst dann wurde die peinliche Befragung, also die Folter, vorgenommen. Unter Schmerzen und Qualen gestand Anna Triebel, einen Pakt mit dem Teufel eingegangen zu sein, den Nachbarn mit einem krankmachenden Trank versorgt zu haben und benannte zu guter Letzt auch noch weitere Hexen. Darüber wurde der Schöffenstein Jena informiert. Am 17. Oktober 1662 wurde die Frau verbrannt. Durch einen Gnadenreiß ihres Landesherrn wurde sie zuvor enthauptet. Die Prozesskosten mussten die Hinterbliebenen zahlen.

Eigene Tochter denunziert

Aberglaube, Hass, Neid, Missgunst und Schicksalsschläge waren die Hauptgründe, warum Menschen an Hexen glaubten oder auch glauben wollten. Das hat Annette Götz in ihrem neu erschienenen Buch „Die Zauberinnen sollst du nicht leben lassen“ genauestens recherchiert. Dabei hat sie herausgefunden, dass vor allem im Gebiet um Suhl und Schleusingen die Anzahl der Fälle auffällig hoch war.

Bei ihren Nachforschungen ist sie auf einen besonders grausamen Fall gestoßen. Anna Weber aus Suhl beschuldigte unter der Folter sogar ihre eigene Tochter Veronika der Hexerei.

Beide starben durch Verbrennung.

Im Zuge der Vorbereitungen für diese Gedenkveranstaltung war Pfarrer Prüfer von Oberbürgermeister Jens Triebel kontaktiert worden. Dieser hatte berichtet, dass eines seiner Familienmitglieder ebenfalls dem Hexenwahn zum Opfer gefallen war. Seine Frage, ob die Männer und Frauen, die auf dem Scheiterhaufen ihr Leben ließen, irgendwann rehabilitiert wurden, konnte an diesem

Abend mit einem deutlichen Ja beantwortet werden. „Wir bitten um Vergebung, was Menschen einander antun“, sagte der Geistliche. „Und wir schließen in unser Gedenken das ermordete Kind Mary-Jane aus Zella-Mehlis ein“.

An das, was vor 400 Jahren in Suhl geschah, haben mehr als 20 Mitwirkende in einem aufwendigen Pro-

gramm erinnert. Mit einem Gedenkstein oder einer Gedenktafel soll das Geschehen im Bewusstsein der Menschen haften bleiben.

Deshalb waren alle Besucher zu einer Spende aufgerufen. Zuletzt wurden alle Namen der Männer und Frauen, die in einem Hexenprozess zum Tod durch Feuer verurteilt wurden, unter Glockengeläut verlesen.



Ein Stadtschreiber, ein Amtmann und zwei Schöffen beraten über das Schicksal der, der Hexerei angeklagten Sühlerinnen.

Jugendweihbüro bis